

Eine musikalische Reise quer durch Südamerika

Das Trio Airelatino zu Gast in der Freien Waldorfschule Böblingen

VON JAN RENZ

BÖBLINGEN. Es war tatsächlich eine musikalische Reise durch Südamerika: Brasilien, Chile, Peru, Argentinien, Kolumbien – all diese Länder und ihre Musikstile wurden am Samstag in der Turnhalle der Freien Waldorfschule berührt, da gab es also einiges zu entdecken.

Lateinamerikanische Musik ist gerade „in“: Vor wenigen Wochen war ein brasilianischer Liedermacher im Böblinger Blauen Haus zu Gast, mit einer etwas dünnen Vorstellung: mit einförmigem Spiel und gleichförmigen Stücken. Der Gitarrist Andrej Lebedev musiziert da weitaus professioneller und vielseitiger: Sein Spiel ist bestimmt, deutlich, differenziert und kristallin. Manchmal glitzert es. Lebedev stammt aus Sankt Petersburg, lebt in Deutschland und liebt die lateinamerikanische Musik. Sie wurde ihm nicht in die Wiege gelegt, aber er hat sie sich angeeignet. Um ihr noch näher zu kommen, umgibt er sich mit Künstlern, die die lateinamerikanische Musik im Blut haben, weil sie mit ihr aufgewachsen sind: Martin Romero, der in Kolumbien geboren wurde, und der Flötist Cesar Villafane, der aus Buenos Aires stammt. Letzterer musiziert in seinem Heimatland Argentinien als

Solist in einem Jazz- und einem Sinfonieorchester: Man traut ihm deshalb lateinamerikanisches Feuer zu.

Es dauerte allerdings etwas, bis das Trio in der Turnhalle Temperament aufblitzen ließ, etwa fünf Titel lang. Der Flötist zeigte dann, was er kann: variables Spiel, rasende Läufe, wagemutige Sprünge, und das alles mit sanftem, schönen Ton. Der Vielfalt der Kulturen entsprach die Vielfalt der Rhythmen, jedes Stück hatte einen anderen Rhythmus, viele davon sind recht kompliziert. Der Percussionist Martin Romero führte sie mit großer Leichtigkeit aus. Genauso wichtig war aber das melodische Element, etwa in den freundlichen Kompositionen von Waldir Azevedo, der in Brasilien sehr bekannt ist, in Europa aber überhaupt nicht. Auch sonst erfuhr man an diesem Abend Neues, wurde verbal und musikalisch aufgeklärt über den Unterschied zwischen Milonga und Tango: Der Milonga kommt aus dem Norden Argentiniens, der Tango aus Buenos Aires, beide haben wahrscheinlich afrikanische Ursprünge.

Manchmal erfuhr man aber auch zu wenig: Da wurde brasilianische Musik generell als schwermütig bezeichnet. Über eine chilenische Liedermacherin sagte der Schlagzeuger: „Sie hatte wie viele Dichter ein schwieriges Leben und das wird ein



Andrej Lebedev, Cesar Villafane und Martin Romero (v.l.): Einen musikalischen Streifzug durch Lateinamerika hingelegt

KRZ-Foto: Brändli

bisschen in dem Text geschildert.“ Oder über ein Stück aus Kolumbien: „Kolumbien ist das Kaffeeland, und dieses Lied handelt vom Kaffee.“ Diesen Ansagen entsprach die etwas ausdrucksarme Stimme von Martin Romero.

Aber das Musizieren des Airelatino-Trios war insgesamt ausdrucksvoll, stimmungsvoll und aufschlussreich: So unterschiedlich die Länder sind, die an diesem Abend bereist wurden: Ihre Musik sagt viel und ist in

der Substanz als lateinamerikanisch charakterisierbar.

Neue Veranstaltungsreihe: Junge Künstler im Vorprogramm

Veranstaltet wurde der überlange Abend vom „Arbeitskreis Konzerte an der Waldorfschule“, der im letzten Jahr von Eltern gegründet wurde.

Der Arbeitskreis möchte unter anderem

auch Nachwuchsmusiker an der Waldorfschule unterstützen, und so gab es am Samstag ein Vorprogramm: Eine Jazz-Combo aus fünf jungen Musikern und zwei Sängerinnen durfte dreißig Minuten lang zeigen, was sie kann, mit brasilianischer Musik, zur Einstimmung auf das Trio. Zu erwähnen sind dabei Ronja Rademacher und Sarah Dittmer: Die Sängerinnen sorgten dafür, dass man schon am Anfang des Konzertes von Lateinamerika zu träumen begann.